

## Büroh

Fast drei Jahre hat das Neuenburger Regionalgericht gebraucht, um eine Klage von Swatch-Aktionär **Markus Hagmann** zu beurteilen. Das Resultat: Es hat sie abgewiesen. Hagmann hatte

den Uhrenkonzern verklagt, weil die Generalversammlung 2013 nicht korrekt abgelaufen sei. Er sah sein Recht verletzt, Anträge zu stellen, weil Verwaltungsratspräsidentin **Nayla Hayek** nicht über einen Antrag auf Einzelwahl des



Verwaltungsrats abstimmen liess. Hagmann hat nicht vor, das Urteil weiterzuziehen, ärgert sich jedoch über die Begründung: Als Minderheitsaktionär mit nur 0,0015 Prozent der an der Versammlung vertretenen Stimmen soll er angesichts der Stimmrechtsverhältnisse kein Rechtsschutzinteresse haben. «Denkt man die Argumentation zu Ende, kann Swatch ihre Wahlen und Abstimmungen ohne Einhaltung der gesetzlichen Formvorschriften durchführen», sagt Hagmann.

Das Ja der Briten zum Austritt aus der EU hat der Schweizer Börse SIX Auftrieb verliehen: Am Tag nach dem Entscheid verzweieinhalbachte sich das Handelsvolumen im Vergleich zu einem normalen Tag. «Wir haben vom Brexit profitiert», sagt SIX-Präsident **Alexandre Zeller**. Allerdings nicht so stark wie am 15. Januar 2015, als die Nationalbank die Frankenbindung an den Euro aufhob. Damals stieg das Handelsvolumen sogar auf das Siebeneinhalbfache.



Die Ladenkette **Mobilezone** verdient ihr Geld damit, Handys und Abos der Schweizer Telekommunikationsfirmen zu verkaufen. Nun hat sie eine Lücke im Sortiment: Am Freitag wurde bekannt, dass sie es nicht schafft, mit dem Mobilfunkanbieter **Salt** eine Einigung über eine weitere Zusammenarbeit zu schliessen. Das sorgt in der Branche für Aufsehen, denn eigentlich sollten die Chefetagen der beiden Unternehmen einen guten Draht zueinander haben: Chef von Salt ist seit März **Andreas Schönenberger**. Vor seiner Ernennung sass er zwei Jahre im Verwaltungsrat von Mobilezone.

## Zahl offener Stellen steigt auf Rekordstand

Erholung des Arbeitsmarkts zeichnet sich ab

**Zürich** Erfreuliche Nachricht für Jobsuchende: Die Zahl der offenen Stellen in der Schweiz ist auf einen Höchststand gestiegen. Gemäss dem Jobradar der Firma X28 AG gab es im zweiten Quartal einen Anstieg der offenen Stellen von 124 516 auf 133 826. «Das sind so viele wie noch nie, seit wir tätig sind», sagt X28-Mitthaber Cornel Müller. Das vor acht Jahren gegründete Unternehmen aus Thalwil ZH sucht mittels einer hoch spezialisierten Suchmaschine täglich alle Arbeitgeberseiten und Jobplattformen ab und erkennt somit praktisch alle offenen Stellen in der Schweiz.

Einen deutlichen Anstieg an Vakanzen gab es in der Finanzbranche, in der Gastronomie und Hotellerie sowie in der öffentlichen Verwaltung. Das Gesundheitswesen ist die Branche mit den meisten offenen Stellen geblieben. Ihre Anzahl ist im Vergleich zum Vorquartal sogar noch gestiegen.

Die saisonbereinigte Arbeitslosenquote verharrte im Juni auf 3,3 Prozent, wie das Staatssekretariat für Wirtschaft am Freitag bekannt gab. Sie wird ab September sinken. Das zeigt der Frühindikator, den der Basler Wirtschaftsprofessor George Sheldon entwickelt hat und der die tatsächliche Entwicklung in den letzten Jahren stets genau vorweggenommen hat. «Die positive Trendwende, die sich im April angedeutet hatte, hat sich im Monat Juni eindeutig bestätigt», sagt Sheldon.

Selbst in der Industrie, die vom starken Franken gebeutelt war, hellt sich die Arbeitsmarktlage auf. Erstmals seit November 2014 baut sie den Personalbestand wieder auf, wie der neuste Einkaufsmanagerindex zeigt.

Peter Burkhardt

An der Wahl seines Nachfolgers wird sich seine wahre Grösse offenbaren: DKSH-Chef Jörg Wolle

Foto: Keystone



# Wer hat Angst vor Jörg Wolle?

Der dominante Chef des Handelsriesen DKSH wird Präsident des Verwaltungsrates. Das ist eine Hypothek bei der Nachfolgesuche

Karin Kofler

**Zürich** Es dürfte eine kurze Sache werden, wenn Jörg Wolle am Mittwoch die Halbjahresresultate von DKSH in einer Telefonkonferenz erläutert. Der Zürcher 10-Milliarden-Konzern, der andere Firmen beim Vertrieb und der Verteilung ihrer Güter in Asien unterstützt, steht nicht im öffentlichen Fokus. Und die brennendste Frage, die das breite Publikum interessiert, wird Wolle wohl noch nicht beantworten können: Wer wird sein Nachfolger als Konzernchef?

Dem Unternehmen, das 2002 aus dem Zusammenschluss der Handelshäuser Diethelm Keller und Siber Hegner entstanden ist, steht eine eigentliche Zäsur bevor: 14 Jahre lang hat der 59-jährige Deutsche das Unternehmen mit eiserner Hand geführt. Im kommenden Frühjahr will er das Verwaltungsratspräsidium übernehmen und den operativen Chefposten abgeben.

Im strategischen Gremium des Unternehmens ist Wolle bereits seit 2002 vertreten. Nun macht ihm Adrian Keller, der bisherige Präsident, Platz. Keller ist nicht irgendein Präsident, sondern Vertreter der grössten Aktionärin, der Familie Keller. Dass der Haupt-eigentümer seinen Stuhl für Wolle räumt, sagt viel über die Machtverteilung in der Firma aus.

DKSH, das ist Wolle – eine Symbiose. Und genau das ist nun das Problem bei der Suche nach einem Nachfolger für den eloquenten Manager. Im März wurde die Wachablösung angekündigt – begleitet von schmeichelhaften Worten durch Adrian Keller: «Es freut mich sehr, dass Jörg Wolle unserer Bitte folgt, die Führung des Ver-

waltungsrats zu übernehmen.» Dass für einen wie Wolle nur dieser eine Stuhl infrage kam, wissen die Beteiligten selbstredend.

Wer aber kann den machtbesessenen Wirtschaftskapitän, der laut «Bilanz» dank einem stattlichen DKSH-Aktienpaket über ein Vermögen von 225 Millionen Franken verfügt, auf dem Chefposten beerben? Bis jetzt scheint keiner gut genug. Christoph Zeiss von der Firma Heads ist mit dem Mandat betraut. Er hat schon einige Manager für den Asienspezialisten rekrutiert. Doch der CEO-Posten ist eine Knacknuss. Starke Kandidaten dürften nicht Schlange stehen. Zu gross ist die Furcht, dass Wolle als künftiger Präsident weiterhin dominiert. «Wolle gibt die Zügel nur sehr ungern aus der Hand», sagen Vertraute unisono.

**Alles hängt von Wolle ab – das ist keine gute Governance**

Zwar gibt sich der häufig im Nadelstreifenanzug auftretende Manager mit Hang zu teuren Autos neuerdings abgeklärt. Es macht den Eindruck, als suche er eine neue Rolle als Grandseigneur der Wirtschaft und Investor. Er werde sich angesichts seines im Mai übernommenen Verwaltungsratspräsidiums beim Logistikkonzern Kühne + Nagel nicht mehr so intensiv um DKSH kümmern können, lässt er im kleinen Kreis verlauten.

Tatsächlich hat sich der ehemalige DDR-Flüchtling mit dem Präsidium bei Kühne + Nagel einen zeitintensiven Job geangelt. Dennoch: Sein Baby DKSH wird der promovierte Ingenieur nicht loslassen. Es ist sein Lebenswerk. Eines, das sich bis dato sehen lässt: Als Wolle 2002 den neu geformten Konzern übernahm, erzielte DKSH

4 Milliarden Franken Umsatz. Letztes Jahr wurde die 10-Milliarden-Marke geknackt. Die Zahl der Mitarbeitenden ist von 13 000 auf über 28 000 gestiegen. Und mit 270 Millionen Franken war der Betriebsgewinn letztes Jahr trotz leichtem Rückgang noch immer akzeptabel.

Allerdings hat die Wachstums-story aufgrund der Wirtschaftsturbulenzen in Asien Dämpfer bekommen. Dass DKSH nun noch aus dem gewichtigen SMIM-Index fällt, passt in dieses Bild. Trotz Problemen sieht die Zürcher Kantonalbank Perspektiven: «Das Unternehmen dürfte noch viele Jahre von den überdurchschnittlichen Wachstumsraten in Asien profitieren.»

Eilig scheint man es mit der Wolle-Nachfolge nicht zu haben. «Die Bestellung eines Nachfolgers findet innerhalb eines strukturierten, sehr professionellen Prozesses statt, ohne Zeitdruck», sagt Sprecher Dominique Nadelhofer. Offiziell ist der Ernennungsausschuss des Verwaltungsrats für die Suche zuständig. Inoffiziell laufen die Fäden bei Wolle als künftigen Präsidenten und bei Adrian Keller zusammen.

**Das ist nichts Neues. Als DKSH 2012 an die Börse ging, wurde im Börsenprospekt ausdrücklich auf das Risiko von der Abhängigkeit von Wolle hingewiesen. Der Verweis scheint die Führungsriege nicht besonders gestört zu haben. Externe sehen das anders. «Es gehört zu einem guten Risikomanagement, eine Organisation möglichst unabhängig von einzelnen Personen zu machen», sagt Corporate-Governance-Spezialist Silvan Felder, Inhaber der Verwaltungsrat Management AG in Luzern.**

Immerhin wurde, um die Abhängigkeit etwas zu vermindern,

2013 der Posten eines Chief Operating Officer geschaffen, der das Tagesgeschäft leitet. Dafür wurde der frühere Panalpina-Manager Bruno Sidler geholt. Doch der bald 60-jährige hemdsärmelige Logistiker scheint nicht in der Poleposition für die Nachfolge Wolles. Dieser gibt inzwischen offenbar freimütig zu, dass er es verpasst hat, einen internen Nachfolger aufzubauen.

**Kann nur Nachfolger werden, wer nach Wolles Pfeife tanzt?**

Martina Ludescher, Head Corporate Development, hat nach Meinung von Headhuntern einen zu kleinen Rucksack für den Job. Die erst 39-jährige Managerin ist eine weitere Hypothek bei der Nachfolgesuche für Wolle. Sie ist von seiner Assistentin zum Konzernleitungsmitglied aufgestiegen und gilt als enge Vertraute des Chefs, ja als Sprachrohr. Ihr exzessiver Arbeitseinsatz und ihr Leistungswille stimmen exakt mit Wolles asiatisch geprägten Führungsprinzipien überein. Der enge Draht zwischen ihr und dem künftigen Präsidenten ist nicht nach dem Gusto potenzieller Chefanwärter. «Es stellt sich die Frage, wer sich in diese Konstellation hineinsetzen will», sagt ein Gewährsmann.

Kann am Ende also nur einer in Wolles grosse Fussstapfen treten, der nach seiner Pfeife tanzt? Darauf wetten viele. Doch es gibt auch Gegenstimmen. «Wolle ist zu schlau», sagt ein Ex-Manager. «Wenn er einen guten Kandidaten hat, wird er sich anpassen. Das ist seine Stärke.» Vielleicht muss man es so formulieren: Ob Wolle ein so grosser Manager ist, wie er glaubt, wird sich an der Wahl seines Nachfolgers zeigen.